



Foto: Wolfgang Radent

DRÜCK- ODER EINZELJAGD?

Befürworter dieser oder jener Jagdart vertreten zum Teil fanatisch ihre Meinung. Hans-H. Braun will im folgenden Beitrag das Thema versachlichen.

Beim Für und Wider geht es im wesentlich beiden Seiten um folgende Thematik.

- Revierverhältnisse und Wildarten
- Jagddruck
- Ansprechen
- Wahlabschuß
- Krankschießen
- Sicherheit

Setzen wir uns sachlich mit diesen Punkten auseinander:

Revierverhältnisse und vorhandene Wildarten sind quasi die Basis dieser Thematik. Vom Grundverständnis her ist die Drückjagd eine Jagdart, die im Waldrevier durchgeführt wird. Notwendig ist sie vor allem bei hohen und überhöhten Schalenwildbeständen. Als geradezu klassisch gilt sie für die Bejagung des Schwarzwildes. Sauen halten bekanntlich kaum Wechsel und benötigen keine Wildwiesen oder Äsungsstreifen, die die Schalenwildbejagung erleichtern. Der Lebensrhythmus spielt sich besonders bei hohem Jagddruck weitestgehend „im Dichten“ ab. Die hohe Vermehrungsquote und die Intelligenz der Sauen führen dazu, daß sie im

Feld auf den vor Wildschaden zu schützenden Flächen intensiv bejagt werden können. Daneben bleibt der Abschluß an Kirrungen. In Revieren mit Einstandsdickungen bieten sich selbstverständlich winterliche Drückjagden an.

Die Rotwildjagd beginnt bekanntlich vielfach schon im Juni (Schmalspießer und Schmaltiere). Ab August hat dann alles Rotwild Jägdzeit. Die Sommerjagd wird ausschließlich als Einzeljagd und auch im Waldrevier praktisch nur als Ansitzjagd betrieben. Nach der Brunft, also ab Mitte Oktober, heißt es, Bilanz zu ziehen. Vielfach wurde der Kahlwildabschuß bisher nicht oder nur nachlässig betrieben,



Eine Drückjagd-situation, wie man sie sich wünscht. Lichtes Altholz mit gutem Schußfeld. Ruhig zieht der Schmalspießer mit einem abgesprengten (oder verwaisten) Kalb, so daß es sicher erlegt werden kann.

weil das Hauptaugenmerk den Hirschen galt. Diese Einstellung ist kurz vor und während der Brunft für den Kenner weiterhin oberstes Gebot. Falsch ist es allerdings, wenn in den Kernrevieren bis zur Brunft weder Kälber noch Alttiere zur Strecke gekommen sind, auch wenn erstere „noch zu gering“ erscheinen und letztere bekanntlich die Hirsche ins Revier ziehen. Sei es wie es sei, spätestens nach der Brunft geht es in Revieren mit hohen Beständen dann häufig nicht mehr ohne eine Drückjagd. Gleiches gilt sinngemäß für das Damwild.

Das Muffelwild als tagaktive Wildart läßt sich bei der Einzeljagd recht problemlos bejagen. Die Standorttreue bewirkt ein übriges. Die Bejagung auf Drückjagden ist anderen Regeln unterworfen als bei den sonstigen Hochwildarten: Sobald der Druck zu groß wird, rudelt es sich sehr eng zusammen, und es ist oft unmöglich, einen sauberen Schuß abzugeben. Bewährt haben sich daher revierübergreifende großräumige Drückjagden oder das stille Drücken mit drei bis sechs Jägern.

Die Rehwildbestände sind vielerorts (noch) zu hoch. Als „Buschschlüpfer“ flüchtet das Reh selten über große Distanzen. In Revieren, in denen mehrere Schalenwildarten vorkommen, wird das Rehwild manchmal nur am Rande mitbejagt. Nach der sommerlichen Bockjagd kommen die kurzen Herbst- und Wintertage oftmals mit Nebel und Regen. Die Einzeljagd auf der kleinen Leiter in der Buchen-Naturverjüngung ist dann oft nicht sehr effektiv. „Postkartenabschüsse“ sind jedoch der fal-



Foto: DJZ-Archiv

Typisches Verhalten von Muffelwild bei Drückjagden: Das Rudel zieht sich eng zusammen, so daß an einen Schuß nicht zu denken ist. Ausnahme: der ganz rechts stehende Widder, und der wird vermutlich auf einer Drückjagd nicht freigegeben.



Ansitze-Überhose mit Thinsulate
Winterliche, warme, ideale Kälteschutz-Überhose für extrem kalte Ansitze-Tage. Außen hochwertiger Loden, innen ganz mit Webpelz ausgestattet. Dazwischen wurde die neue Wärmeisolierung Thinsulate von 3 M eingearbeitet. Die besonders feinen Thinsulate Microfasern schützen auch bei extrem niedrigen Temperaturen. Zusätzlich gedoppeltes Knie. Die großzügige Schnittform erlaubt das Tragen über einer anderen Hose. Beide Seiten sind mit einem durchgehenden Zweiwegereißverschluss ausgestattet, der ein bequemes Einsteigen auch mit Stiefeln erlaubt. Die weitere Ausstattung erstreckt sich von einem hochgezogenen Rückenteil über verstellbare, elastische Träger, drei RV-Taschen, einer Nicketasche. Die olivfarbene Ansitzhose ist in allen Größen, Sondergrößen und nach Maß lieferbar. Preis 398,- DM (bei Normalgröße). Großer Farbkatalog kann bei der

Firma Oefele, Schulstr. 15,
86647 Lauterbach, Tel. 08274/278,
Fax 1087 angefordert werden.

ES GIBT NUR EIN ORIGINAL WILDSCHWEINFUTTER "Ah - Ha"



- entwickelt von dem Tierernährungswissenschaftler Prof. Dr. Wilhelm Hartfiel, (Em.), Universität Bonn
- vorbereitet und in der Praxis erprobt von Forstamtsrat Norbert Happ-Schönwaldhaus, Kottenforst
- umfangreich getestet im Versuchsrevier der Deutschen Jagdzeitung und ausgezeichnet beurteilt in der DJZ Nr. 5/94 vom 29.4.94
- inzwischen in vielen Revieren erfolgreich verwendet mit erheblichem Rückgang der Grünlandschäden
- nicht zu verwechseln mit unerprobten Nachahmungen

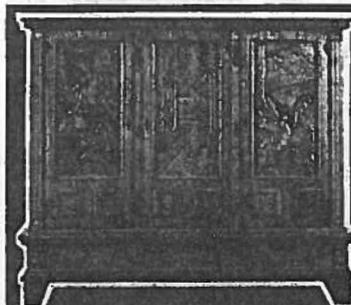
Es gibt kein besseres Futter, um Sauen durch Ablenkung von Grünlandschäden abzuhalten oder um sie anzukirren.

Wir haben das richtige Futter. Sie den Erfolg.

Detaillierte Informationen erhalten Sie bei:

H B D

H. BRÖRING - 49407 Dinklage - Tel. 04443/970-130



**... typisch
„bergland-möbel“**

Jagdzimmer - handgeschnitzt

Fordern Sie kostenlos
neue Farbprospekte

Bergland-Werkstätten, 87781 Ungerhausen/Memmingen
Telefon (08393) 7056-7058

Auf diesen Messen stellen wir aus:
Würzburg, Mainfranken-Messe, v. 30. 9. - 8. 10. 95, Halle 8
Ravensburg, Oberschwabenschau, v. 14. - 22. 10. 95, Halle 3



sche Weg. So bleibt letztlich nur die Drückjagd. Spezielle Reh-drückjagden werden kleinräumig, mit wenigen qualifizierten Jägern, organisiert. Zweckmäßigerweise setzt man langsame, fährtenlaute Hunde (Teckel) ein.

Aber auch im Feld kann man mit Revierkenntnis und entsprechender Erfahrung drücken. Rehwild steht bei sonnigem Wetter gern auf den Saaten. Es reicht dann aus, wenn ein „Spaziergänger“ entsprechende Wege macht. Das Rehwild zieht dann mit Vorliebe in den Wald oder in die (hoffentlich vorhandenen) Feldgehölze. Auch dies ist Drückjagd in vollendeter Form.

Der Jagddruck ist bei andauernder Einzeljagd – dies gilt für alle Wildarten – größer als bei (wenigen) gut organisierten Drückjagden. Vergessen wir aber nicht, daß Drückjagden nur im Spätherbst oder Winter stattfinden können. Auch Hegeabschüsse wird man vorwiegend auf der Einzeljagd durchführen.

Es liegt an uns, den Jagddruck auf der Einzeljagd so niedrig wie möglich zu halten. Normalerweise muß die vorhandene Jagdzeit nicht vom Anfang bis zum Ende ausgeschöpft werden. Wer ständig in den besten Einständen herumhockt, muß sich nicht wundern, wenn er bald kein Wild mehr sieht. Denken wir an das entsprechende Verhalten vor, während und nach dem Ansitz. Beachten wir die Witterungs- und vor allem die Windverhältnisse.

Wenn behauptet wird, daß nach Einführung der Drückjagd auch das Rotwild wieder Tagwild sei, beweist dies nur, daß vorher die Einzeljagd unsachgemäß betrieben wurde. In dem vom Autor mitbejagten Revier (reiner Wald) mit vier Schalenwildarten, macht die Drückjagdstrecke fünf bis 10 Prozent des Gesamtabschusses aus. Trotzdem sind alle Wildarten tagaktiv, obwohl wegen der Höhe der Abschlußpläne eine intensive Bejagung erforderlich ist. Lediglich das Schwarzwild macht hiervon in den Spätherbst- und Wintermonaten eine gewisse Ausnahme. Zu erwähnen ist weiterhin, daß der Besucherdruck weit über dem Durchschnitt liegt.

Die Ansprechmöglichkeiten

sind auf der Einzeljagd zweifellos besser als bei der Drückjagd. Wichtig ist, daß beim Drücken, vor allem bei Rot- und Muffelwild, weit abgestellt wird.

ANSPRECHEN MÖGLICH

Beim Schwarzwild können Frischlinge und geringe Überläufer problemlos angesprochen werden. Auch beim Drücken allein auf Rehwild gibt es keine großen Schwierigkeiten, weil, wenn tatsächlich gedrückt und nicht getrieben wird, die Kitze der Ricke folgen. Vorsicht ist geboten, wenn die Böcke abgeworfen haben. Jäger, die zur Vermeidung von Schonzeitvergehen – Straftaten im Sinne des Jagdgesetzes – eine Verlängerung der Jagdzeit für Rehböcke fordern, stellen sich allerdings ein Armutszeugnis aus.

Der Wahlabschuß ist bei der Einzeljagd sachgerechter durchzuführen. Gerade kranke, schwache und spät gesetzte Stücke können sicherer angesprochen und erlegt werden. Wir Jäger haben hier einen gesetzlichen Auftrag und ethische Pflichten. Wahlabschuß ist etwas für jagdliche Köpfer! Schüsse, die nicht sofort tödlich sind oder über die Maßen Wildbret zerstören, treten bei der Drückjagd häufiger auf als bei der Einzeljagd. Hier kommt es im wesentlichen auf Übung (Schießstand) und Ausrüstung an. Selbstverständlich kann man jagdliche Routine durch nichts ersetzen.

Verständlicherweise steigt das Unfall-Risiko wegen der Vielzahl der Teilnehmer und Hunde bei Drückjagden. Korrektes, diszipliniertes Verhalten ist daher Voraussetzung für diese Jagdart, und der Jagdleiter tut gut daran, bei Verstößen Mitjäger, ungeachtet der Person, auszuschließen, notfalls auch während der Jagd.

Drückjagden sind teilweise in Verruf geraten. Sie wurden gleichgesetzt mit „Wildvernichtungsschlachten“. Dies liegt sicherlich nicht an der Jagdart, sondern an ihrer Ausführung: Die Zahl der Jäger war hoch. Das Anstellen erfolgte bereits an den Dickungsrändern. Das Wild wurde, falls es überhaupt die

Dickungen verließ, hochflüchtig beschossen... Mit Drückjagden hatte das natürlich nichts zu tun. Die Zahl der Jäger muß sich nach den zu bejagenden Flächen richten. Mehr als 15 Jäger sind normalerweise nur bei großflächigen Jagden erforderlich. Es ergibt sich leicht ein schiefes Bild, wenn 60 Jäger beim Verblasen vor drei Stück Schalenwild stehen.

Hunde sind für die Durchführung von Drückjagden unerlässlich. Je nach Wildart(en) und Größe der Treiben sowie nach den Revierverhältnissen werden Teckel, Bracken, Wachtel und/oder Terrier eingesetzt. Die Hunde sollten klein oder mittelgroß sein und fährtenlaut jagen. Lediglich für Saujagden lassen sich auch sichtlaute Hunde verwenden. Stummjagende sind unbrauchbar. Auch große Hunde, gemeint sind vor allem Vorstehhunde, gehören nicht auf eine Drückjagd, auch wenn sie die erwähnten Voraussetzungen mitbringen. Das ist keine Diskriminierung der Rassen. Ihre Verwendung liegt im vielseitigen Jagdgebrauch. Sie sind naturgemäß Hochwildsucher und wegen ihrer Schnelligkeit in der Lage, eine Drückjagd in eine Hetzjagd ausarten zu lassen.

WITTERUNG BEACHTEN

Bei der Durchführung von Drückjagden spielt die Witterung eine wichtige Rolle. Es ist nicht waidgerecht, wenn nach anhaltend starken Frostperioden mit hoher Schneelage Drückjagden durchgeführt werden. Auch der Ansitz im Großraum von Fütterungen, selbst wenn die gesetzlich eingehaltenen Abstände berücksichtigt werden, ist bedenklich. In Regionen, in denen mit derartig harten Wintern zu rechnen ist, muß der Abschluß vorher erfüllt sein.

Regional wird das Thema „Wintergätter“ großgeschrieben. Derartige Einrichtungen machen Drückjagden überflüssig, weil das Wild bereits ab November in die Gatter zieht und dort im Fütterungsbereich totgeschossen wird. Ein Verfahren, das mit Jagd nichts zu tun hat



und nur erfunden wurde, um überhöhte Rotwildbestände zu halten. An dieser Stelle soll nicht näher auf dieses Thema eingegangen werden.

Die Jagdausübung in Nationalparks soll, so wird vielfach propagiert, überwiegend als Drückjagden erfolgen. Grundsätzlich sachgerecht durchgeführt, spricht, wie gesagt, nichts grundsätzlich gegen Drückjagden. Es stellt sich jedoch die Frage, ob der Gesamtabschuß in einem Großraum so erfüllt werden kann, vor allem, wenn mehrere Schalenwildarten vorhanden sind.

Nicht vergessen werden sollte auch der gesetzliche Auf-





Foto: Hansgeorg Arndt

Damhirsche, auch geringere, sind für Jäger, die nicht regelmäßig mit dieser Wildart zu tun haben, schwer anzusprechen. Gelegentliche Damwildjäger sollten sich bei Drückjagden auf Kahlwild beschränken (falls nicht ohnehin nur Kahlwild frei ist).

trag: Schalenwild (mit Ausnahme von Schwarzwild) darf nur im Rahmen eines Abschlußplanes mit Alters- und Güteklassen erlegt werden. Diese Pläne dienen der Erhaltung eines entsprechenden Altersaufbaues in den Schalenwildbeständen.

GANZJÄHRIGE BETREUUNG

Auch der Hegepflicht als Abschluß von kranken, schwachen und überalterten Stücken ist auf Drückjagden nicht nachzukommen. Eine verantwortliche Revierbetreuung ist daher unerlässlich.

Beim Favorisieren der Drückjagd sollten wir die Lernfähigkeit des Wildes nicht unterschätzen. In Revieren, in denen häufig auch gutgeleitete Drückjagden durchgeführt wurden, hat sich gezeigt, daß vor allem das Rotwild oftmals nicht mehr zu bewegen ist, die schützenden Dickungen zu verlassen. Wenn dies dann doch mit entsprechendem Druck geschah, ging das Wild hochflüchtig über weite Strecken, so daß auch weit abgestellte Schützen nicht mehr waidgerecht jagen konnten.

Drück- oder Einzeljagd, diese Frage wird sich immer wieder stellen. Es liegt an uns Jägern, das Richtige daraus zu machen. □



Foto: Klaus Schneider

Bei sonnigem Winterwetter steht das Rehwild gern in der Feldflur. Einzeljagd ist möglich, aber auch vorsichtiges Drücken in Richtung Einstand verhilft zum Jagerfolg.



**DAS
GESCHOB
DIE
PRÄZISION
DER
PREIS
UNIVERSELL**

hirsche

